

Der Messias David

1 Und der HERR sandte Nathan zu David. Als der zu ihm kam, sprach er zu ihm: Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. 2 Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; 3 aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, dass es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß und er hielt's wie eine Tochter. 4 Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war, sondern er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war. 5 Da geriet David in großen Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der HERR lebt: Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! 6 Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und sein eigenes geschont hat. 7 Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann! So spricht der HERR, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls 8 und habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu seine Frauen, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazutun. 9 Warum hast du denn das Wort des HERRN verachtet, dass du getan hast, was ihm missfiel? Uria, den Hetiter, hast du erschlagen mit dem Schwert, seine Frau hast du dir zur Frau genommen, ihn aber hast du umgebracht durchs Schwert der Ammoniter. 10 Nun, so soll von deinem Hause das Schwert nimmermehr lassen, weil du mich verachtet und die Frau Urias, des Hetiters, genommen hast, dass sie deine Frau sei. 11 So spricht der HERR: Siehe, ich will Unheil über dich kommen lassen aus deinem eigenen Hause und will deine Frauen nehmen vor deinen Augen und will sie deinem Nächsten geben, dass er bei ihnen liegen soll an der lichten Sonne. 12 Denn du hast's heimlich getan, ich aber will dies tun vor ganz Israel und im Licht der Sonne. 13 Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den HERRN. Nathan sprach zu David: So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben. 14 Aber weil du die Feinde des HERRN durch diese Sache zum Lästern gebracht hast, wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben. 15 Und Nathan ging heim.

Die Geschichte hat natürlich eine Vorgeschichte. Eigentlich beginnt sie schon mit Gottes Berufung und Salbung Davids zum König und Messias Israels. Es war einzig Gottes Entscheidung. David hat dazu nicht viel selber beigetragen; er hat sich dafür auch nicht besonders moralisch qualifiziert. Das bleibt auch so. Es ist die Geschichte von David und Batseba, David und Uria, David und Nathan, David und Salomo. Es ist die Geschichte von Gottes Heil durch menschliches Unheil hindurch.

David's Königreich ist gefestigt; er scheint am Ziel. Gegen einige Ammoniter-Städte gilt es noch zu kämpfen, um seinen Herrschaftsbereich abzusichern. Pazifist war David nie. Aber diese Kriege kann er schon seinen Soldaten unter dem Feldhauptmann Joab überlassen. David selbst bleibt in seiner Königsstadt Jerusalem und sonnt sich in seinen Erfolgen. Abends ergeht er sich in der kühlen Luft auf den Dächern seines Palastes. Von dort sieht er auf die Dächer anderer Häuser Jerusalems, und dabei entdeckt er eine Gestalt: eine junge Frau, die sich wäscht. David kann sich nicht abwenden, so schön ist diese junge Frau. Er erkundigt sich sofort nach ihr: Es ist Batseba, die Frau des Hetiters Uria, der in seinen Diensten steht. Der aber ist im Feld bei den Soldaten. David lässt Batseba rufen; das ist das Recht der Könige. Er nimmt sich die Frau, die er will, schläft mit ihr. Batseba kehrt heim und stellt nach einiger Zeit fest, dass sie schwanger ist. Sie sendet einen Boten zu David und lässt ihm dies sagen: „Ich bin schwanger.“ Das Problem ist da.

David muss etwas unternehmen. Er lässt Uria heimkommen und ruft ihn zu sich. Er erkundigt sich zunächst danach, wie es um den Kampf stünde und redet dies und das. David redet Uria ermunternd zu und fordert ihn auf, sich zu Hause auszuruhen und von seiner Frau umsorgen zu lassen. Die Absicht ist offenkundig: Wenn dann Batsebas Schwangerschaft offensichtlich würde, wäre Uria für jedermann der Vater, David aus dem Schneider. Doch Uria geht nicht zu seiner Frau, sondern bleibt zum Schlafen bei den Palastwachen. Anderntags lässt David Uria erneut rufen, fragt, warum er nicht nach Hause gegangen wäre. „11 Uria aber sprach zu David: Die Lade und Israel und Juda wohnen in Zelten und Joab, mein Herr, und meines Herrn Kriegersleute liegen auf freiem Felde, und ich sollte in mein Haus gehen, um zu essen und zu trinken und bei meiner Frau zu liegen? So wahr der HERR lebt und so wahr du lebst: Ich tue so etwas nicht.“ Dies muss David von einem Nicht-Israeliten hören, von einem Fremden, einem Hetiter! Uria ist ein Mann von Ehre und Anstand, ganz anders als David. Der lässt Uria einige Tage in Jerusalem bleiben, versucht es erneut, macht ihm Geschenke, lädt ihn zum Essen ein, macht ihn betrunken, schickt ihn nach Hause – aber Uria bleibt sich und seinem Herrn treu: Er bleibt bei den Soldaten und geht nicht zu seiner Frau. Da greift David zu härteren Mitteln.

David schickt Uria wieder ins Feld zu Joab. Dem lässt er ausrichten, er möge Uria im Kampf dorthin stellen, wo es recht gefährlich ist. Wieder ist die Absicht offensichtlich: So könnte David sich des Nebenbuhlers entledigen durch einen Tod im Kampf. Joab tut, wie ihm geheißen, lässt Uria mit weiteren Männern dicht an die belagerte Stadt heranrücken, dorthin, wo es besonders gefährlich ist, und es kommt, wie es kommen muss: Uria und seine Männer kommen durch feindlichen Gegenangriff zu Tode. Joab schickt gleich einen Boten zu David, aber er ist sich der Absichten und

Launen Davids nicht ganz sicher; er befürchtet Vorhaltungen Davids, warum er sich auf solch leichtsinnige Manöver bei der Belagerung eingelassen habe. Der Bote solle also David wohl alles berichten, aber dann, wenn David ihm Vorwürfe machen wollte, warum man so leichtsinnig vor der feindlichen Stadt verfahren sei, „so sollst du sagen: Auch dein Knecht Uria, der Hetiter, ist tot.“ Und so geschieht es. Als David vom Tod Urias hört, ist er aber sehr erleichtert, man hört es am Ton seiner Antwort gegenüber dem Boten: „25 David sprach zum Boten: So sollst du Joab sagen: »Lass dir das nicht leid sein, denn das Schwert frisst bald diesen, bald jenen. Fahre fort mit dem Kampf gegen die Stadt und zerstöre sie.« So sollst du ihm Mut zusprechen.“ Davids zweiter Plan, dieser üble Plan, ist geglückt, der Weg zu Batseba frei. Nach der Zeit der Trauer lässt David Batseba holen, und sie wird seine Frau und gebär dem David einen Sohn. Ende gut, alles Gut? Nein. „Aber dem HERRN missfiel die Tat, die David getan hatte.“ Damit ist alles wieder offen.

Es kommt zur Begegnung Davids mit Nathan, wie unser Text es erzählt. Nathan erzählt David die Geschichte von einem reichen und einem armen Mann; der reiche hat viele Schafe und Rinder, der arme nur ein einziges Schaf. Als der Reiche Gäste bekommt, lässt er das einzige Schaf des Armen holen und schlachten, weil er von seinen eigenen Tieren keines opfern möchte. David gerät über diese unverfrorene Dreistigkeit des Reichen in Rage: „So wahr der HERR lebt: Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! 6 Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und sein eigenes geschont hat.“ Nathan hat nur eine kurze Antwort: „DU BIST DER MANN!“ Er hält David den Spiegel vor und enthüllt seine schandbare Tat gegenüber Uria als ein Vergehen gegen Gott. Gottes Strafe würde David an seinem Haus, seinen Kindern, zu tragen haben. David aber geht in sich und bekennt seine Sünde: „Ich habe gesündigt gegen den HERRN. Nathan sprach zu David: So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben.“ Aber das Kind der Batseba wird keine Zukunft haben und sterben.

Es folgt eine recht anrührende Geschichte darüber, wie David bekümmert ist über die Krankheit des Knaben, wie er in Sack und Asche geht und Buße tut und betet. Aber das Kind stirbt. Die Menschen aus Davids Umgebung sind sehr ängstlich über die Launen ihres Herrn: Wenn David schon solchen Kummer während des Krankenlagers trug, was würde er nun tun, wenn er vom Tod des Kindes erführe? „Er könnte ein Unheil anrichten.“ So ist David: unberechenbar, jähzornig, gefühlsbestimmt. Aber David, als er dann von dem Tod des Knaben erfährt, steht auf, wäscht und kleidet sich neu und isst wieder. Auf die verwunderten Blicke und Fragen antwortet er, für David sehr typisch: „22 Er sprach: Als das Kind noch lebte, fastete ich und weinte; denn ich dachte: Wer weiß, ob mir der HERR nicht gnädig wird und das Kind am Leben bleibt. 23 Nun es aber tot ist,

was soll ich fasten? Kann ich es wieder zurückholen? Ich werde wohl zu ihm fahren; es kommt aber nicht wieder zu mir zurück.“ David lebt im Zwiegespräch mit seinem Gott; er hat versucht, Gott noch einmal zu erweichen. Doch dann schickt er sich in das Unvermeidliche.

Überraschend ist der Abschluss dieser Geschichten. David geht wieder zu Batseba, tröstet sie und liebt sie. Batseba wird wieder schwanger. Sie bekommt erneut ein Kind, wieder einen Sohn. Es ist Salomo, der künftige König Israels und der Träger der Verheißungen Gottes, der den Tempel erbaute. So ist diese ganze Geschichte auch die Vorgeschichte des Königs Salomo, seiner Herkunft und seiner Sendung aus dem Willen Gottes.

Halten wir fest: Das Alte Testament erzählt die Geschichte seines Messias, des Urbildes aller Messiasse, die Geschichte des großen Königs David. Es ist eine „Heldenerzählung“ eigener Art. Nichts wird verklärt; Davids Menschlichkeit, Sündhaftigkeit, Unzulänglichkeit tritt voll zu Tage. David gibt hier seinem Machtgefühl und seinem sexuellen Begehren nach. Er wird zu Mörder Urias, um seine eigene Schandtät zu vertuschen. Doch David bleibt ein Werkzeug Gottes, bleibt Träger der Verheißung, denn er lässt sich den Spiegel vorhalten und bekennt seine Schuld. Gott kann an David festhalten. Der Messias Israels ist ganz Mensch, kein Gott. Bei solchem Menschen „lauert das Böse vor der Tür“ - und David erliegt ihm. Aber er findet zu Gott zurück, er trägt seine Schuld und seine Strafe. David tut Buße; er lässt sich von Nathan den Spiegel vorhalten und erkennt darin sich selbst. Er hält trotz allem an Gott fest – und Gott hält an seinem Messias fest. Mehr noch: Durch diese Irrungen und Wirrungen hindurch geht der Gang der Verheißungen und Erfüllungen Gottes weiter: Es ist der zweite Sohn Davids und eben dieser Batseba, Salomo, der dann zum Nachfolger, der nun seinerseits zum Gesalbten und König nach David wird. Davids Schuldgeschichte ist die Vorgeschichte des Königtums Salomos und seiner Herrlichkeit. Denn Salomo ist der Erbauer des Tempels, ein ganz besonderer Diener des Herrn. Gott geht seinen Weg mit ihm; er richtet und rettet, wie er es dann auch in Christus tut.

Amen.